

Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtstägiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 220. Mittwoch, den 20. September. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gattenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemit.

Vorlagen

für die
außerordentliche
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag den 21. Septbr. cr. Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Mittheilungen des Magistrats in Betreff der Pausen für höhere Mädchenschulen;
 2. die Einrichtung von Jugend- oder Pensions-Spartkassen, die Genehmigung des betreffenden Statuten-Entwurfs und die Bewilligung der Einrichtungskosten;
 3. die Vertiefung der Schindischen Regen-Zinnen;
 4. den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Vorberatung der Petition mehrerer Anwohner der Kindenstraße;
 5. die Abtragung des Walfes in der Kindenstraße von der Thurmstraße bis zur Landwehrstraße;
 6. die Bewilligung der durch die bevorstehenden Landtagswahlen entstehenden Kosten;
 7. den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Vorberatung aller an die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Petitionen;
 8. die Fortsetzung der Beratung über das Ortsstatut, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Stadtkreise Halle;
- Geschlossene Sitzung:**
9. die definitive Anstellung zweier Polizei-Sergeanten;
 10. den amfertigen Erlaß einer Gebühren-Vorordnung;
 11. die Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern in den Bezirken.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
J. B. Dr. Schrader.

Politisches Tagesbild.

Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Triest legt Zeugnis davon ab, wie sehr der Kaiserstaat den Besitz dieses wichtigen Grenzpunktes und Handelsemporiums zu schätzen weiß, wie sehr er aber zugleich entschlossen ist, sich in diesem Besitze zu behaupten. Der kaiserliche Besuch, der nicht nur der Ausstellung, sondern vor Allem auch dem Gedenkfeste der Vereinigung Triests mit Oesterreich gilt, gewinnt nach dem unheimlichen Bombenattentat, welches seinerzeit die Eröffnung der Ausstellung begleitete, eine erhöhte Bedeutung. Das die Gefahr, die jenes Attentat einschloß, noch nicht gänzlich geschwunden ist, zeigt eine gleichzeitige aus Triest eintreffende Nachricht, nach welcher ein Flüchtling verhaftet werden mußte, der unter verdächtigen Umständen eine mit Bomben beladene Cassette über die Grenze zu bringen suchte. Auch in Triest selbst sind neuer-

dings wieder mehrere Verfassungen vorgenommen worden. Nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen wurden Eugen Salvador, Redakteur des „Ceo del Popolo“, Gregor Draghicchio, Tarnkrieger an den südlichen Schulen, Johann Marcovich und Angelo Donnagio auf Requisition des Gerichts wegen hochverräthlicher Umtriebe in Haft genommen. Angelo Donnagio ist südböhmischer Beamter, Johann Marcovich Sekretär der Societa operaia triestina, eines Arbeitervereins von etwa 3000 Mitgliedern, dessen Hof ein großes palastartiges Haus in der Via Nova nahezu wüßig einnimmt. Das freche Uebertreiben wird allgemein verurtheilt. Der glänzende und herzliche, durch seinen Witz getriebene Empfang, der dem Kaiser und seiner Familie in Triest bereitet worden, scheint indes dafür zu bürgen, daß die Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit den irredentistischen Heterogenen und Wählerkreisen fern steht, daß sie kein Bedürfnis nach einer Verdrängung von Oesterreich empfindet. Gerade die gegenwärtige Ausstellung ist geeignet, in einem zusammenfassenden Bilde überzeugend die Fortschritte darzulegen, welche die Seehadt ihrer Verbindung mit Oesterreich verdankt. Das umgekehrt auch dieses sowohl aus kommerziellen wie aus politischen Gründen von Triest nicht lassen kann, versteht sich von selbst, und die energischen Hinweise auf die Unzerrenbarkeit beider, die der Kaiser wiederholt in seine Erwidrerungen auf die Begrüßungsansprachen verflocht, werden hoffentlich nicht nur in Triest, sondern auch in Italien verstanden und beherzigt werden.

Nachdem die somoite „Rebellion“ Arabis in Egypten niedergeworfen, scheint man in London den Sultan nur noch mit einem gewissen Hohn zu behandeln. So zeigte am Sonntag Lord Dufferin der Pforte an, daß die militärischen Operationen der englischen Truppen in Egypten zu Ende seien und daß England einen Theil seiner Truppen zurückziehen werde; er stellte es der Erwägung des Sultans anheim, ob es unter diesen Umständen noch opportun sei, eine Militärrückentwicklung abzuschließen und türkische Truppen nach Egypten zu jenden. Auch von Wien aus berichtet man, daß die anglo-türkische Militärrückentwicklung in der bisher geplanten Form ein übermündetes Standpauke sei, da jede türkische Kooperation jetzt gegenstandslos geworden. Alle Nachrichten über unmittelbare bevorstehende diplomatische Verhandlungen bezüglich des Ergebnisses der britischen Aktion aber sind als verfrüht zu betrachten. Die gestern weitergegebene Nachricht, daß England mit der Pforte einen Vertrag über die Reorganisation Egyptens unterzeichnet habe, wird in Paris offiziell kreiseln als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet. Frankreich will's mit John Bull nicht ganz verderben. Die nach Deutschland telegraphirte Depesche der „Agence Havas“, wonach die Werbung bezüglich der vom französischen Konsulpräsidenten Duclerc an Lord Granville übermittelten Glückwünsche unrichtig sein soll, beruht auf einem Irrthum. Diese anlässlich des Sie-

ges der Engländer in Egypten übermittelten Glückwünsche sind vielmehr authentisch.

Dies auf die aus schwarzen Regimentern bestehende Besatzung von Camette, deren Kommandant Abbella nach Ahiene zum Widerstande macht, und einigen anderen zerstreuten Mannschaften haben die Truppen Arabis ihre Waffen an die Engländer ausgeliefert, oder sind zur Uebergabe bereit. Der Entwurf zum unüberwindlich der Entlassung der ägyptischen Armee durch ein Dekret des Khedive folgen, mit dessen Abfassung sich jetzt der Ministerrat beschäftigt. Nach Andeutungen der „Times“ scheint es im Plane zu liegen, die Küste und Ordnung im Lande nur durch eine starke Polizeimacht, durch ein einheitlich organisiertes Gendarmiercorps aufrecht zu erhalten. Wenn sich überhaupt später die Notwendigkeit zur Bildung eines neuen Heeres herausstellen sollte, so dürften, meint das Cityblatt, die Truppen in keinem Falle in Alexandria und Kairo, oder in anderen Orten des feindlich gestimmten Deltagebietes garnisonirt, sondern müßten in die entlegenen Theile des Landes zum Schutze der Grenzen beordert werden. Wie nicht anders zu erwarten, drängen sich die ägyptischen Paschas und Staatsvertränger um den Khedive und erstern vor ihm in ewiger Treue und Demuth. Tewfik Pascha weiß natürlich diese loyalitätsbestärkungen nach ihrem Werthe zu schätzen. Als ihm der „Times“-Korrespondent, wie dieser selbst anführt, „with some malice“ etwas malitios zu der Royalität der Bevölkerung beglückwünschte, erwiderte der Herrgott: „Ja, und vor einem Monat würden Sie ebenso herzlich geißelt haben, wenn ich der Gefangene gewesen wäre.“ Der Korrespondent der „Times“ beschreibt die Befestigungen von Kasr ed Dowar als ein zweites Kairo. Es sind drei lange Linien von Redoubten, auf beiden Seiten von unpassbarem Terrain flankirt und vom Kanal sowie von der Eisenbahn durchschnitten; jede Linie wird durch einen fünfzehn Fuß breiten Graben geschützt; die Entfernung zwischen den zwei ersten Redoubten beträgt 4000 Meter. Die dritte befindet sich 5000 Meter hinter der zweiten. Diese geniale Position überlagert 15000 Soldaten an 4000 Engländer. Dabei sind die Engländer noch nicht auf ihre merkwürdig reich und stark erweiterten Befestigungen. General Todleben und Osman Pascha konnten nicht folgen gewesen sein. Kairo ist, wie von dort telegraphirt wird, fortgesetzt ruhig. Von den Engländern, wie von der aus Eingeborenen bestehender Polizei sind gegen jeden Ausbruch des Fanatismus ausreichende Vorkehrungen getroffen. Auch die Nachrichten aus dem Innern des Landes lauten günstig. Man nimmt allgemein an, heißt es in derselben Depesche, daß sämtliche noch aufständische Städte sich dem Khedive unterwerfen werden. Der Polizeipräsident hat den während des Aufstandes in Kairo zurückgebliebenen Europäern, deren Zahl gegen 150 betrug, allen möglichen Schutz

Der schwarze Robert oder Meine Frau und ich.

Eine Humoreske von Emil Cohnfeld.

(Fortsetzung.)

„Du willst nur Deiner zügellosen Heftigkeit Raum geben, trotz all' meiner Sanftmuth und Nachgiebigkeit! — Na, — ich unglücklich Weib, er ist meiner überdrüssig, er lehnt sich gegen meine Liebe auf, — oh, ich werde Dich von meiner Gegenwart befreien!“
„Wist Du von Eimen, Frau!“ ätzte ich mit nur noch mühsam erhaltener Fassung, „ich hieße das Weibchen auf an Nachgiebigkeit und Liebe.“
„Den ganzen Tag hat er mich gequält und ich habe es wie ein Lamm ertragen“, jammerte Laura, die bereits nur noch in der dritten Person von mir sprach, „und nun dennoch, dennoch diese fürchterliche Katastrophe!“
„Ich Dich gequält?“ rief ich entrüstet aus und faßte trampfhaft meine beiden Stockklappen, die ich schüttelte, als hätten sie es verdorben; „nichts gemacht hast Du mich den ganzen Tag mit Deiner Unvernunft, bis zum Weibchen!“
„Oh, diese Worte, diese harten, rücksichtslosen Worte! Ich Dich nichts gemacht! Gekostet hast Du mich, verletzt, beleidigt bis auf's Weibchen!“ schluchzte Laura zurück.
„Ich Dich beleidigt?“ Ein Lamm bin ich gewesen, ein Esel von Sanftmuth, ich habe Alles ertragen.“
„Bernachlässigt hast Du mich, unbesachtet gelassen, bis die Goldschiffchale umfiel!“ argumentirte Laura händeringend, als sei die Goldschiffchale von meinem Unbesachtetlassen ihrer Person umgefallen, „krank gemacht hast Du mich vorummer, mich eingeschüchert, wie eine Sklawin, daß ich Dir nicht mehr eine Kaffe Kasse anzubieten wagte, — beschämt, kompromittirt hast Du mich vor dem Dienstmädchen, mich armes, unglückliches, gebemüthigtes Weib!“
„Frau!“ schrie ich jetzt wirklich außer mir, „hör' auf — ich ertrage das nicht länger!“
„Du sollst es auch nicht — ich gehe von Dir!“ jammerte sie und warf sich schluchzend wieder auf das Sopha.
„Laura!“
„Ich lehre zu meinen Eltern zurück — ich will Dich von meiner Gegenwart befreien — ich bin unglücklich!

Du hast mir das Glück meines Lebens geraubt — und das Alles wegen so einer gottlosen Geschick, einer Gölle, einem unglücken unglücken Jung!“

„Der schwarze Robert ist eine ehrenvolle Aufgabe, die ich mir gestellt“, erwiderte ich heftig, denn ich wußte sehr wohl, was sie meine, und schloß mich gereizt in der Seele meines Helben, den ich herabgesetzt sah.
„Ein Unglücksmensch bist er, ein Gift für unsere Ehe, ein schändliches, unmüßiges Ding von Geschlechts!“ fuhr Laura umgehend aus ihren Tränen auf.
„Du beleidigst mich in ihm!“ rief ich aufgeregt, denn ich konnte das nun einmal nicht vertragen. „Meine ganze Seele ist von ihm erfüllt, er ist mein geistiger Gemüth in den Wagnisstunden.“
„Ein Ungeheuer ist er, wie Du ein heiziger Dardar!“
„Woll' ich Deinen unveränderlichen Liebhaberinnen nicht mehr Nachsicht zolle, die mich nöthig machen!“
„Meine ungeschuldben Liebhaberinnen — wie die eines Kindes!“ rang Laura die Hände.
„Een darum!“ ätzte ich, „Du bist kein Kind mehr, Du bist die Frau Deines Mannes!“
„Zum Teufel, wer ist denn da?“ schrie ich erobst nach dem Ausgange des Zimmers hin, denn es hämmerte da an der Thür, die ich vorhin in der Aufregung heftig verschlossen hatte, um das Mädchen fern zu halten, wie mit geballten Fäusten, welche durch das Einlaß begehren. Ich drehte den Schlüssel herum, die Thür flog sofort auf und eine große, dicke Dame, sehr gepußt und mit hochrothem, leuchtendem Gesicht stand in derselben.
„Kunderden, da bin ich!“ sagte sie triumphierend.
„Laura!“
Das rief ich. Laura warf sich, statt jeder Bemerkung, schluchzend herum und verbaarg ihren Kopf laut weinend in den Kissen des Sophas.
„Tante Nina! Verehrter Leser! Als ich Dir erklärte, daß ich diesen Auswurf gethan, hast Du nicht begriffen, was in demselben lag! Wenn ich Dir annähernd mittheilen soll, was darin lag, so muß ich sagen: Verzerrung, Freude, Entsetzen, Beschämung, Hoffnung, Verzweiflung, Kopfbrummen, Fremdbildheit, Verzagen, Resignation, Fremdenzimmer, Haus-

umsturz, meine Schulden, mein Arbeitszimmer, Apotheke, Todesfall, zertrümmerte Kleidungsstücke, eine Viertelmillion und der schwarze Robert!“

Das ist viel, aber es ist wirklich wahr, es lag darin! Kennst Du Tante Nina, verehrter Leser, so wärdst Du's mit glauben! Tante Nina hatte viele Fesler, sonst war sie eine herzensgute Person. Sie war, nehm' Alles man in Allem, verrückt. Außerdem besaß sie eine Viertelmillion. Im Allgemeinen ist zwar Reichthum nicht gerade ein Fesler; aber manchmal doch. Zum Beispiel, wenn Derjenige, der damit behaftet ist, Tante Nina heißt, verrückt ist und zum Besuche angereist kommt. Um ihm, sein Haus, seine Kerzen, sein gesundes Hirn und das Derrerte als oberhalb des Untersten bleibend zu retten, würde man solchen Besuch mit dem Recht der Selbstvertheidigung schleunigst hinauskomplimentiren, die Thür verschließen, die Sicherheitskette vorlegen und an die Veneten seines Hauses ein Dant Schloß geben dafür rüsten, daß sie diesen Ketz haben an Einem vorübergehen lassen. Nun aber hat der Besuch zum Unglück eine Viertelmillion — mein Himmel, was will man machen! Der Uebelstand der Viertelmillion ist einmal da und man muß mit den Thatfachen rechnen, besonders, wenn die Thatfachen Geld sind! Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. — Tante Nina also zum Beispiel mit der Viertelmillion. Das heißt: man muß sie aufnehmen, freundlich sein und sich, tief weib, Waag, Vieh, Knecht oder Alles was sein ist, auf dem Altar der Bewandlichkeit zum Opfer bringen, auf daß es Einem wohlgehe und man lange lebe auf Erden!
Außer ihrer Viertelmillion hatte Tante Nina, wie bemerkt, viele andere Eigenthümlichkeiten, welche ich vorhin als Fesler bezeichnete. Ob ich darin Recht hatte, magst Du selbst entscheiden, lieber Leser, wenn ich Dir Näheres darüber sage. Tante Nina war eine herzensgute Person, die ungemein gern Gutes that und dabei sehr egoistisch war. Sie lebte sehr einfach, und wenn sie tam, hieß sie zunächst das Haus auf den Kopf. Nachdem sie hieß vollbracht, fiel ihr ein, daß es ähnlich wie früher doch besser sei und sie daher das Oben und Unten lieber wieder in den früheren Stand setze, wobei dann das Mittelste zu oberst, das Un-

angebehen lassen. Diese Zahlenangabe in der Kaiserer Depesche stimmt ganz und gar nicht mit den Mittheilungen überein, die der griechische Botschafter Antonopulo dem Alexandriner Korrespondenten der „R. Z.“ machte. Danach verließen, als am 14. August der letzte Zug mit Flüchtlingen von Kairo abging, dort noch über 2000 Köpfe, verschiedene europäische Nationalitäten angehörig. An Griechen zählte man, Herrn Antonopulo zufolge, 1600, darunter viele Frauen und Kinder, meist im Lande geborene und in Ägypten völlig einheimisch gewordene, den ärmsten Klassen angehörige Leute, Italiener 150, Franzosen 100, der Mehrzahl nach Männer, Desterreicher 85, Deutsche 79. Um so verdienstvoller ist es, daß der Polizeipräsident, dem auch der griechische Botschafter ein gutes Lemmungszeugniß ausstellt, eine so große Zahl von Fremden während des Aufstandes zu schätzen wußte.

Indeß schloß es auch nicht an verübten Grausamkeiten. Nach einer heute eingetroffenen Depesche aus Kairo hat der englische Kommandant der Citadelle, Oberst Knox, in Erfahrung gebracht, daß mehrere Gefangene der Tortur unterworfen worden waren, und den früheren ägyptischen Kommandanten in Ketten legen ließ. Ob Arabi nach der Flucht von Tel-el-Kebir die Garnison von Kairo zu energischem Widerstande aufforderte, ist noch nicht recht bekannt, dagegen wird aus Scheinbar guter Quelle gemeldet, daß er vier Tage vor dem Siege der Engländer noch 6000 Konstruktoren von den Provinzen verlangte. Mit der Verhaftung der Rebellenführer des Aufstandes wird fortgesetzt. Ein Telegramm aus Alexandrien meldet: „Gegen 20 Personen, darunter auch Hissat Bey und Hassan Mustafa-Abad, welche eine große Rolle während der Rebellion spielten, sind in Kairo verhaftet worden, aber mehrere andere Hauptrebellführer befinden sich noch in Freiheit. Das Kriegsgewicht zur Aburtheilung der Gefangenen wird in Kairo abgehalten werden.“ Nach der in England herrschenden Stimmung dürften die Verhafteten mit der Verbanung und Internirung in einer entfernten Provinz Ägyptens davon kommen.

Die holländischen Kammerer wurden am Montag durch den König mit einer Thronrede eröffnet, in welcher die Absicht kundgegeben wird, eine Untersuchung darüber einzuleiten, welche Artikel der Verfassung verfassungsbedürftig erscheinen. Die Thronrede kündigt ferner an: einen Gesetzentwurf zur Einleitung der Reform des Steuerwesens, einen Gesetzentwurf betreffend die Verneuerung der Staatsbeamten, betreffend eine neue Organisation der Kommunalverwaltungen, betreffend das Wahlrecht und bezüglich der Revision des Gesetzes für den Unterricht an den Mittelschulen. Die Thronrede giebt sodann der Hoffnung Ausdruck, daß alle Maßnahmen getroffen werden zur Einführung eines neuen Strafgesetzbuches. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten, die Lage der Kolonien sei im Allgemeinen eine befriedigende, obgleich der Zustand der Dinge in Asien noch zu wünschen übrig lasse.

Die Auflösung der italienischen Kammer soll nach dem „Tribuna“ zwischen dem 1. und 10. Oktober, die Neuwahlen sollen am 5. und 12. November stattfinden. Der Ministerpräsident Depretis will im Hinblick auf dieselben das Programm der Regierung, welches auf die Vereinigung der gemäßigten und der entschieden liberalen zum Kampfe gegen die Radikalen hingiele, in einer großen Rede zu Strabella entwickeln. Zur Verwirklichung dieses Einigungsprogramms muß er freilich zuerst im eigenen Kabinete Einigung schaffen, denn die Pläne des Ministers werden von seinen Kollegen Zanarelli und Vaccarelli lebhaft bekämpft. Außer der Wahlfrage werden sich die Ministerberatungen in Rom hauptsächlich mit der Stellung Italiens zu Frankreich zu beschäftigen haben. Der Zwischenfall in

Tunis ist zwar noch nicht beigelegt, weil Italien in der Aburtheilung Meschino's durch ein französisches Gericht eine Verletzung der ihm in Tunis vertragsgemäß gewährleisteten Rechte sieht. Die französische Auffassung begegnet sich aber mit der italienischen in dem Punkte, die Angelegenheit möglichst rasch aus der Welt zu schaffen, um an Italien einen Rückschlag für den Fall zu haben, daß die weitere Entwicklung der ägyptischen Frage Frankreich zu einem Herausretren aus seiner bisherigen Passivität veranlassen sollte.

Die russischen Journale scheinen der Annäherung des Fürsten von Montenegro fortwährend große Aufmerksamkeit. Der Zweck der Reise des Fürsten ist nach Behauptung des „Golos“ ein dreifacher, und zwar: 1. der Krönungsfeier des Kaisers Alexander III. in Moskau beizuwohnen, 2. vom Kaiser Alexander III. bezüglich des weiteren Verhaltens Montenegros den Herzogininnen und Kronprinzessinnen gegenüber Rath zu holen und 3. von dem russischen Kaiserpaar eine Mitsitz für des Fürsten älteste Töchter, Jorka, um deren Hand der bulgarische Fürst Alexander I. angeheißelt anknüpft, zu erbitten.

Die griechisch-türkische Grenzfrage soll auf einer Konferenz erledigt werden, deren Zusammtritt von Rußland angesetzt worden ist. Es sollen indeß auf derselben weder die Türkei, noch Griechenland vertreten sein. Die Sache kommt ziemlich überraschend und man wird noch genauere Nachrichten abwarten haben.

Der „Polit. Korresp.“ wird aus Belgrad gemeldet: Nachdem die Anglobank die Klause betreffend der Interpretation des in ihrer Offerte gemachten Vorkaufes der forca majeure zurückgezogen hat, beschloß der Ministerrat das Salomonopol der Anglobank zuzuprechen.

Deutsches Reich.

Aus Dresden meldet uns „Wolff's Telegraphenbüro“ unter dem 18. d. Mt.: Zu der gestrigen Hofafel im Schlosse hatten auch der Oberbürgermeister Dr. Stübner, der Stadtverordnetenvorsteher Adernann und der Vorstand der Rumpfenossenschaft, Oberstlieutenant Götz, Einladungen erhalten. Nach Beendigung des Diners nahm der Kaiser Veranlassung, den Betreuer der Stadt seinen Dank auszusprechen für den Empfang, den er in Dresden gefunden habe. Der Kaiser, der König Albert und die Königin Carola, Prinzessin Matilde und die übrigen Fürstlichkeiten, sowie der Chef der Admiralität, General v. Stiehl, welcher gestern Abend von Wilhelmshaven eingetroffen war, haben sich heute Vormittag 9 Uhr 5 Min. mittels Extrazuges über Seebanen nach dem Wandersberrain begeben, wo heute die beiden sächsischen Divisionen gegen einander operiren. Das Manöver nahm seinen Anfang, sobald der Kaiser mit dem Könige Albert bei der halbesche Seefestung zu Pferde gesessenen und auf einem dominirenden Punkte zwischen beiden Truppenaufstellungen Posto gefaßt hatte. Se. Maj. der Kaiser folgte mit besonderem Interesse sowohl den Einzel- wie den Massenangriffen. Die Kitzler des Fußzuges erfolgte um 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser gedankt am Mittwoch den 20. d. Mt. mit dem Könige Albert, den königlichen Prinzen und den erlauchtesten Fürstlichkeiten. Vormittags den 21. d. Mt. um 12 Uhr Ammeleer beizuwohnen und zu diesem Zwecke Morgens halb nach 9 Uhr bis zur Station Praunzig zu fahren. Von dieser Station erfolgt dann auch dem Vernehmen nach Mittags 12 Uhr 50 Minuten die Abreise nach Riederau und von dort aus Nachmittags 1 1/2 Uhr die Weiterreise nach Berlin bezw. Schloss Babelsberg.

Berlin, 18. September. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck die Erlaubnis zur Anlegung

Ueber den weiteren Verlauf der Expedition Nibed.

In letzter Zeit konnte man eher aus den indischen Zeitungen als aus den unfrischen etwas über den Fortgang der großen Weltreise unseres Mitfahrers, des Dr. Emil Nibede, erfahren. Jetzt endlich sind wir in der Lage auf Grund authentischer Mittheilungen, welche wir einem am 7. Juli d. J. auf der Fahrt von Singapur nach Batavia verfahren Schreiben des Chefs der Expedition selbst mittheilen, unseren Lesern ferneren Bericht über das uns Hallenser doch am allerersten eingehende Unternehmen zu erstatten. Man wird sich erinnern, wie vor nun schon beinahe zwei Jahren die Nibede'sche Expedition von hier aufbrach und über Wien die Donau hinab nach dem Schwarzen Meere fuhr, um nach kürzerem Verweilen in Sibirien und Transkaukasien in weitem Bogen um Kleinasien herum der sibirischen Küste zuzufahren. Es war damals (für den Winter 1880 und 81) eine genauere Erforschung der Umgebungen des Todten Meeres theils in geographisch-naturwissenschaftlicher, theils in archäologischer Beziehung im Auge gefaßt, insofern der bekannte Unglücksfall, welcher eins der Expeditionsmitglieder in den durch Wintergewitter geschwellten Fluthen des Jordan wegrastete, führte die Aufmerksamkeit dieses Plans.

Um so gewinnreicher sollte für die Wissenschaft ein zweiter Abschnitt der Ausfahrt werden, derjenige, welcher über Ägypten nach Solotra führte. Es war ein vortrefflicher Gedanke unseres Dr. Nibede, für diesen Theil seiner Reise in Dr. Schweinfurth sich den hierfür ohne Zweifel besten Kenner zu gewinnen. Die vorläufige Karte des ägyptischen Beirages zwischen Helwan und Suex (also nahe südwärts vom gegenwärtigen Kriegsschauplatz), welche in einer auch technisch geradezu meisterhaften Darstellung das vorläufige Mittheilungsstück des hiesigen Vereins für Erdkunde schmückt, war nur der Erfüllungsbetrag dieser so glücklichen Waise unserer Expedition; die höchst belangreiche zoologische, botanische und ethnologische Ausbeute, welche die Durchforschung der merkwürdigen und gleichwohl bisher so unvollkommen bekannten Insel Solotra lieferte, wird der Gegenwart einer gewiß bedeutungsvollen Monographie von Schweinfurth's Hand werden.

des von Sr. Majestät dem Tenno von Japan ihm verliehenen Ordens des „Grypsentennu“ erhielt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von verschiedenen Seiten gebrachte Mittheilung, daß der Kaiserin nach Abnahme des Gipserverbandes ein Drahtverband angelegt worden sei, entbehrt, wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wird, jeder Begründung. Ein weiterer Verband hat sich vielmehr nicht als erforderlich erweisen und die Verste sind mit der zunehmenden Beweglichkeit der tonnenförmigen Gliedmaßen durchaus zufrieden. Das Allgemeinbefinden der Kaiserin hat unter dem Einflusse vieler Sommer- und der langwierigen Behandlung naturgemäß gelitten und die hohe Frau wird einer längeren Schonung und Erholung bedürfen. Die spätere Überlieferung nach Baden-Baden zur genöthigten Herbitur soll nach wie vor in Aussicht genommen sein.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, General-Lieutenant und Generaladjutant von Schweinfurth, ist mit seiner Familie gestern früh aus Petersburg hier eingetroffen.

Überbürgermeister v. Fördenberg ist von seiner Erholungsreise nach Berlin zurückgekehrt.

Von den Ministern sind bisher vier als Kandidaten zum Abgeordnetenhaus aufgestellt worden, nämlich die Herren v. Buntamer und v. Kamme in ihren bisherigen Wahlkreisen, Herr Maybach in Summersbach-Waldbröl und Herr Dr. Lucas in Erfurt.

Der Unterrichtsminister hat bekanntlich die Aufnahme einer Statistik des Besuchs der Volksschulklassen im ganzen Staate angeordnet und neuerdings zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich erklärt, daß es sich dabei nicht nur um die überfüllten, sondern um alle Volksschulen handelt, wovon jedoch die höheren Mädchenschulen ausgeschlossen sind.

Ein an den Chef der Admiralität gerichteter kaiserlicher Erlaß vom 29. d. Mt. genehmigt auf gehaltenen Vortrag die Einrichtung einer Verwaltungs-Abtheilung bei der Admiralität und die Ernennung des Geh. Admiralitäts-Raths Richter zum Vorstände der neuen Abtheilung.

Die Vorbereitungen für die Anstellung des preussischen Staatssekretärs werden in etwa vierzehn Tagen so weit abgeschlossen sein, daß der Finanzminister die endgültigen Bestimmungen treffen kann. Um großen und ganzen wird der Etat von seinem letzten Vorgänger nicht erheblich abwichen; insofern sollen bezüglich der Ansätze für produktive Zwecke im Extraordinarium sich seit den letzten Wochen die Ausichten günstiger gestalten haben, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Voranschläge vortheilhaftere Resultate als ursprünglich anzunehmen war, ergeben würden.

Wie der „Nat.“ berichtet wird, werden auf Grund der Erhebungen über die bäuerlichen Verhältnisse eine gesetzgebenden Maßnahmen vorgeschlagen, insofern es sich nur die Verlegung einer Denkmahlfolge, für welche das Material noch nicht abgeschlossen ist.

Hinsichtlich der Frage des Schutzes der gewerblichen Arbeiter gegen Unfallsgefahr, deren Regelung bevorzucht, bezieht sich, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, die Mittheilung, daß die Einrichtung einer schiedsrichterlichen Instanz bisher die Hauptforderung bildet. Es sollen in dieser Beziehung Vorarbeiten des Bundesrats unterbreitet werden, welche zu einem Ausgleich führen dürften. Es ist die bestimmte Absicht, die Angelegenheit sobald wie möglich zum Austrag zu bringen.

Die konservativen „Politischen Gesellschaftsblätter“ bezeichnen das Programm des Reichsbundes und meinen: „So leicht ist eine konservative Volkspartei denn doch nicht gemacht, und man muß sich wenig

Nach der Trennung von Schweinfurth ist Dr. Nibede rastlos thätig gewesen auf dem indischen Forschungsfeld. Er landete in Bombay, durchzog große Theile des Himalaja, verweilte namentlich längere Zeit in Kashmir, durchstrebte das Gangesland wie Goplon und wandte sich zuletzt insbesondere einer eingehenden Untersuchung der Küstendörfer Arcan in Hinterindien. Von Schittagoga fuhr er den Sarnaul-Fluß empor ins Gebiet der „Bergstämme“ (Hill-tribes), auf welche Prof. Bastian seine Aufmerksamkeit gerichtet hatte. Mit Messungen, photographischen Aufnahmen, Abnehmen von Gypsabgüssen dieser sehr interessanten, noch in unberührtem Naturzustande lebenden Volksgemeinde beschäftigt, ist weit über Gürtelhöhe im Wasser der Flüsse einzigen Wege in jener phantastischen Welt hindurch, überließ ihn leider ein so heftiger Fieberanfall, daß er von seinen Leiden halbtodt an dem südwärts strömenden Kolabin getragen werden mußte, um dann auf dem Dampfer Rangun und von dort Singapur zu erreichen.

Die außerordentlich werthvolle Sammlung zoologischer und anthropologisch-ethnologischer Gegenstände, welche unter Professor Weidner's Führung in den oberen Räumen unserer neuen Anatomie vorläufige Unterhantung des hiesigen Geographentags mit Recht das Interesse der Fachmänner auf sich, obwohl damals die Umica aus dem Land der „Hill-tribes“ noch nicht mit zur Stelle war. Allein die ethnographische Ausbeute, welche Dr. Nibede bis jetzt gemacht hat, wird auf 23000 Arten an Selbsterwerb gewahrt. Halle kann aber selber als auf solchen Selbsterwerb der Sammlung darauf sein, daß durch den von seinem, wenn auch noch so farten Unglücksfall beirreten Muth und die wissenschaftliche Thatkraft eines der Seltenen ihm somit ein Schatz zugeführt wird, um den es London, Paris, Berlin und Wien beneiden werden.

Drum ein frohes Glück auf der Weiterfahrt unversetzter durch das Stille Meer, das ihn an Ozeanien und Australiens Küste, dann über Neuseeland und Polynesien nach San Francisco und Panama tragen soll, von wo er im Juni 1883 die Vaterstadt zu erreichen gedenkt!

terte in die Mitte kam und das Oberste sehen konnte, wo es bleibe. In ihrer Villa von 12 Zimmern befand sie sich eigentlich beständig auf der Wanderschaft. Alle vier Wochen wurde das Schlafzimmer in die Küche verlegt, die Kochmaschine im früheren Schlafzimmer errichtet, der Salon eine Treppe höher aufgeschlagen, das Douboir im bisherigen Salon arrangirt und dann machte sie im Bibliothekzimmer Toilette, weil's ihr im Douboir zu zügel war. Sie lebte der festen Ueberzeugung, daß die Himmelsrichtung von Einfluß auf den Schlaf des Menschen sei, und da sie bei ihrer Schlaflosigkeit — denn sie schlief nur von Nachts 12 bis Vormittags 11 Uhr — sehr viel auf einen ruhigen Schlaf gab, so befand sie sich in einem fortwährenden Experimentiren, nach welcher Richtung hin das Kopfen ihres Bettes wohl am Besten ließe. Da ihre Ansicht hierüber öfters wechselte, so wechselte die Bettrichtung auch öfters. Sie war sehr torpulent und ungemüth gesund, dabei aber fortwährend krank und da der ansehnliche Medicamentenvorrath in ihrem eigenen Besitz keineswegs ausreichte, so war stets ihre erste Sorge bei einem neuen Auf, wo die nächste Apotheke sei und wer schnell hinkäme könne, wenn „etwas vorfalle“. Sie besaß eine sehr flattliche Garderobe und hatte eine außerordentliche Vorliebe für gebozte Sachen. Wenn sie in's Theater ging, zog sie Steppaniens dunkelgrünen Rock an, der zu diesem Besuche in den Falten etwas ausgelassen werden mußte, legte darüber ihre braune Taille an, welche ihr am Besuche ist, und welche ihre Caroline zu diesem Besuche von der Mode abtrennen mußte; endlich sich zur Verdeckung der andersfarbigen Taille Vertika's leichtes Sommerkleid, nahm Ella's Röcher, da sie den übrigen vergessen hatte, daß sich Gustav's Opernglas aus, weil dies handlicher sei als das ihre, und ersuchte dann Benno, vom Theater rasch nach Hause zu springen und ihr das ihrige zu holen, weil sie durch Gustav's nicht sehen könne. Sie verschwendete ungemein und war dabei sehr knauserig.

(Fortsetzung folgt.)

in den unteren Volksschichten betragt haben, wenn man das viele Mittelra, welches dort gegen die oberen Stände und speziell gegen die Konserwativen herrscht, sowie die völlige Verdrängung der Waise, auf welcher die Annehmungen großer Kreise des Volkes heute schon ruhen, mit Stillherrschaft überlegen zu können meint. Außerdem handelt es sich bei dem jagobenen Aufsteigen der Konserwativen nicht lediglich um Geld. Was dabei mitleidenswert ist, ist sehr im Gemüth tief, ist die eigene Unfähigkeit und Unwissenheit und das immer mehr überwiegende Ererbterthum, welches jede klare und kräftige Bestimmung und Programm zu vermeiden wünscht, um sich für alle Eventualitäten möglich zu erhalten. Sozialismus und Materialismus sind daher unter den Konserwativen in nicht geringem Maße verbreitet.

Durch Entscheidung an kompetenter Stelle ist festgestellt worden, daß es eine unzuverlässige Praxis ist, die in der Verwaltung der öffentlichen Armenpflege in Landgemeinden noch hier und dort angetroffen wird, daß streifenbesessenen, um ihnen die Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes zu erschweren oder unmöglich zu machen, angeblich wegen Mangel der notwendigen Subsidien mittel ortspolizeilich im Laufe der Erwerbsfrist auszuweisen. Wenn auch auf diese Art Ausweisungen momentan der Polizeigenuss nicht, aber die Absicht der Bekämpfung seines bisherigen Aufenthaltes durchaus nicht anzeigt, sondern dies durch seine Klüffler dokumentirt, so können solche Vorgänge nicht als wirkliche Unterbrechungen der Erwerbsfrist angesehen werden und es wird, wenn diese abgelaufen sind, trotz aller selbst atemhäftig gemachten ortspolizeilichen Ausweisung der Unterstützungswohnsitz erworben.

Wischer war die Praxis gelöst worden, daß in Fällen, wo wegen rückständiger Gewerbesteuer die Zwangsverfuhrung fruchtlos gewesen war, der betreffende Gewerbetreibende ortspolizeilich unterdrückt wurde. Der Finanzminister hat nun entschieden, daß die Anwendung des Gewerbesteuergesetzes dem Sinne des Gesetzes nicht entspreche, daß vielmehr je nach Gelegenheit des einzelnen Falles entschieden werden solle, ob das Gewerbe niedriger oder dessen Fortsetzung trotz fruchtloser Zwangsverfuhrung zu gestatten sei. Im letzteren Falle sollen nur die betreffenden Behörden in der einzureichenden Nachweisung jedesmal die Gründe ihrer Entscheidung angeben.

Das „Deutsch Tageblatt“ theilt folgenden Konserwativen Wahlausruf mit:

„Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus stehen binnen Kurzem bevor. Der Liberalismus, dessen Führung jetzt der Fortschritt übernimmt, setzt den Neuen all die Mittel der Agitation in Bewegung, welche er bereits bei den letzten Reichstagswahlen angewendet und welche noch in aller Gedächtnis sind. Es gilt deshalb für die Konserwativen Partei, dieser Agitation mit vollem Nachdruck zu begegnen! Die höchsten Wüter der Nation stehen auf dem Spiel! An Stelle des machtlosten königlichen Regiments unserer Hohenollern will der Liberalismus die Herrschaft des Parlaments setzen; aus der Volksschule soll der Religionsunterricht ganz entfernt werden und die Hausväter nicht mehr berechtigt sein, zu verlangen, daß in den Schulen ihre Kinder auch in dem Glauben ihrer Väter unterrichtet und erzogen werden. Das zukünftige Abgeordnetenhaus soll nach dem Willen der Liberalen ein Hemmnis werden für jeden gebundenen Fortschritt auf dem Gebiete der sozialen Reform. Keine Hülfe den Kranken; kein Schutz des wirtschaftlichen Schwachen, wie ihn die laienliche Volksschule verleiht; keine Erleichterung der untern Volksschichten und der produzierenden Stände von dem harten Druck der direkten Steuern; keine Herabminderung der schwer empfindbaren Volksschulden; keine Maßregel zur Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes und des ehelichen, soliden Handwerks gegenüber der ihnen durch Bücher und schrankenlose Gewerbefreiheit drohenden Vernichtung. Das alles würde die Frucht einer liberalen Majorität im Abgeordnetenhaus sein. Dagegen darf von einer Konserwativen Majorität im Landtage die Förderung einer friedlichen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche, die Erhaltung der professionellen Schule, die Erleichterung und bessere Verteilung der direkten Steuern, die Entlastung besonders von drückenden Kommunalabgaben, erwartet werden. In der vergangenen Legislaturperiode sind diese für das Volk noch notwendigen Maßregeln angebahnt. Der neue, wählte Landtag würde sie ihrer Vollendung entgegenführen. Das Land bedarf dringend einer Politik der sozialen Verbesserung; der Liberalismus würde, wenn er zur Herrschaft gelangt, den sozialen Krieg verewigen. Wer das nicht will, der lege nicht länger die Hände in den Schoß, sondern viele Alles auf, um die antwortungsvolle Agitation zu bekämpfen. Bewacht also: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Mit dieser Parole, welche unseren Helden Kraft gab zur Abwehr fremden Joches, wollen wir einwirken in den Wahlkampf, um den Vorn des Fortschritts Liberalismus zu brechen, dessen trügerische Lehre so viele noch gefangen hält! Auf zur Waise Konserwativen! Die „Trib.“ sagt: Wie man sieht, haben die Konserwativen nicht viel zu sagen und das Wenige ist zum Teil unklar. Eine geradezu ausschweifende Unnahbarkeit liegt darin, daß aus der Volksschule der Religionsunterricht entfernt werden soll. Sehr unklar ist, daß die liberalen eine Erleichterung der direkten Steuern wollen; das Wenige, was an Steuererlassen bisher zu Stande gekommen ist, verdammt das Volk der liberalen Initiative. Einfach unklar ist, daß eine friedliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche, eine Entlastung von drückenden Kommunalabgaben im letzten Abgeordnetenhaus angebahnt worden ist. Ueber die Verwaltungsreform haben die Konserwativen nicht ein einziges Wort zu sagen; dagegen mühen sie in ihrer Verlegenheit um Stoff in die gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Materialien hineinzuweisen.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind es Konserwativen Blätter, welche wegen unzulässiger Selbstständigkeit

offiziös vermerkt werden. Einem Konserwativen Blatte gegenüber, welches die Artikel der „Prou.-Korr.“ über die Steuerfragen kritisiert hatte, wird an ein Wort des früheren Ministerpräsidenten v. Mantuffel erinnert, selbst das Konserwativen Blatt ist „immer noch mehr Blatt als Konserwativ.“ Der „Korr.“ wird es verargt, daß sie die neueste Mitteilung der „N. A. Z.“ über den Gesundheitszustand des kürzlich in Bismarck nicht nachweislich gefunden. Anzwischen erklärt ein Konserwatives Provinzialblatt, die „Nordde. Presse“ in Köln, daß die gegenwärtige Regierungspolitik es — um Eingehen veranlaßt.

Leipzig, 18. September. (Telegr.) Das Reichsgericht bejahte unter Verwerfung der Revision das Urtheil des Münchener Landgerichts, durch welches 18 dortige Sozialdemokraten wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung zu 5 resp. 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden waren.

Dresden, 18. September. (Telegr.) Der händische Städtetag erklärte sich einverstanden mit dem in dem Gesetzentwurf über die Arbeiter-Kranken-Versicherung ausgeprochenen Grundlag der Versicherungspflicht. Es solle indessen jeder Gemeinde freistehen, eine allgemeine Krankenkasse zu errichten, welche diejenigen zur Versicherung verpflichten betreten müssen, die nicht einer anderen genügenden Krankenkasse angehören. Die Versicherungspflicht ist auch auf das Gefinde auszuheben und die Krankenversicherung nicht auf den Fall der Erwerbsunfähigkeit zu beschränken. Die Kosten für Unfälle sollen den Gemeinde-Krankenkassen erlastet werden. Der Städtetag wünscht die Höhe der Beiträge für die Sparkasten den Gemeinden zu überlassen, hält Postparassen für überflüssig und verwirft die Schulparassen aus sittlichen und pädagogischen Gründen. Der nächste Städtetag soll in Göttingen stattfinden.

Karlsruhe, 18. September. (Telegr.) Die Großherzogin ist heute Mittag zum Besuche der Kronprinzessin von Schweden nach Stockholm abgereist. Der Großherzog bleibt bis auf Weiteres auf der Mainau.

Strassburger. (Sitzung vom 18. September.) Die geschiedene Deutschbein, verwitwet gewesene Frau geb. Wehner in Pfister wurde von der Anklage, dem Amtmann Bieler zu Wehrich im Mai d. J. eine Quantität Kartoffeln aus einer Wiese gestohlen zu haben, freigesprochen.

Das Schöffengericht zu Giesleben verurtheilte am 28. Juni d. J. den Bergmann Hermann Ernst in Wolkeborn wegen Hausfriedensbruchs zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis. Er hatte Verwundung eingelegt, welche aber nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Jörbig vom 2. August d. J. wurde der Weigergemeister Geisenhahn wegen öffentlicher Beleidigung zu 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft v. verurtheilt. Er hatte Verwundung eingelegt. Derselbe wurde nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.

Der Stationsvorsteher Robert Jesch in Niemberg war der Unterthaltung in amtlichem Gewahrsam befindlicher Sachen beschuldigt. Mehrere mit Gerste gefüllte Säcke hatte der Getreidehändler Schönbrot in Niemberg im September v. J. auf dem Güterboden des Bahnhofs eingekläut, um solche mit der Bahn zu versenden. Der Bahnhofs Niemberg, Gütergruppen u. i. w. waren der amtlichen Aufsicht des Angeklagten unterstellt, er hatte insbesondere den Schlüssel zum Gütergruppen in Verwahrung und für die auf dem Boden lagernden, zur Verladung kommenden Waaren Sorge zu tragen. Zu verschiedenen Malen entnahm derselbe nun aus vorverwahrten Gefässen kleinere Quantitäten Gerste, um seine Fühner damit zu füttern. Nach der Ermittlung sind etwa 2—4 Pfund von der Gerste entnommen. Die Staatsanwaltschaft trug auf Schuldschuld aus § 350 des Strafgesetzbuchs und Bestrafung mit 6 Monaten Gefängnis an. Der Gerichtshof erkannte wegen einfacher Unterschlagung auf Grund des § 246 des Strafgesetzbuchs auf 1 Woche Gefängnis.

Bericht des Bürenvereins zu Halle a. S. am 19. September 1882.

Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 162—177 Mk., feinsten bis 195 Mk., beste Sorten 150—180 Mk.
Roggen 1000 kg 150—160 Mk., tendenz und angemessener wesentlich billiger, feiner oder aber Rotz bezüglt.
Gerste 1000 kilo Rand 155—170 Mk., Chevalier 175—185 Mk., ertragsreich bis 190 Mk., Raschschwarze 100—120 Mk.
Gehennalt, 50 kg 15—15,50 Mk.
Hafer 1000 kg 135—145 Mk., beständige Sorten unter Rotz, Vollenfrüchte 1000 kilo Viktorien, gute Waare 215—225 Mk., abfallende Sorten wesentlich billiger.
Einen 50 kilo bis 23 Mk.
Kleinsaat 50 kilo 25 Mk.
Weis 1000 kg, ohne Angebot.
Dessanten 1000 kilo Rapz ohne Geschäft.
Wohnhafer 50 kilo graner 20 Mk., blauer feinsten bis 24 Mk.
Süde 50 kg 21,50 Mk.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco Han, Karloffel 53,25 Mk., Rüben 62,50 Mk.
Rüben 50 kg 30,25 Mk. kg.
Sollars 50 kg 9—9,25 Mk.
Buttermehl 50 kg 7,75—8 Mk.
Stein, Roggen 50 kg 5,50—5,75 Mk., Weizenhafe — Weizensteife 5,25—5,50 Mk.

Provinz und Nachbarstaaten.

Die diesjährige ordentliche Versammlung des sächsischen Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen soll am Freitag den 13. Oktober von 10 bis 1 Uhr in Erfurt im Restaurant Steiniger unter Beobachtung folgender Tagesordnung stattfinden: 1. Die Verhandlungen der Stuttgarter Hauptversammlung; Referent: der derzeitige erste Vorsitzende Rentner-Raumburg. 2. Ueber die allgemeine Berechtigung und die gegenwärtige Stellung der höheren Mädchenschule; Referent: Direktor Neubauer-Erfurt. 3. Ueber den Unterricht in der Kunstgeschichte in der oberen Klasse der höheren Mädchenschule;

Referent: Direktor Berner-Deffau. 4. Geschäftliches: Wahl eines neuen Vorstandes und Erlebigung anderer Vereinsangelegenheiten. Auf die Verhandlungen des Vereins folgt der Mittagsmahl und zwar um 2 Uhr und in dem genannten Restaurant ein Mittagsschlaf und auf dieses bei günstigen Wetter ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Zeiger. Direktor Neubauer hat sich freundschaftlich erboten, bei einem Gange durch das an Sebenswürdigkeiten reiche Erfurt, zu welchem die Zeit zwischen 1 und 2 Uhr benützt werden könnte, die Führung zu übernehmen. Denjenigen Vereinsgenossen, welche schon am Donnerstag in Erfurt eintreffen, werden auf Grund eingezogener Erlebigungen Silbers-Hotel, Viktoria-Hotel und der Thüringer Hof empfohlen.

Vermischtes.

Die Bestattung des Fräulein Begghine hat am Donnerstag Vormittag in Paris nach russischem Ritus mit großer Einfachheit stattgefunden. An der Spitze des Zuges, der sich von dem Trauerhause nach der Kapelle der Rue Daru bewegte, bemerkte man Herrn Perrin, Direktor, und die Herren Worms und Heber, Mitglieder des Théâtre français, und unmittelbar nach ihnen den Herzog von Norm, welchem seine beiden Freunde, die Prinzen Murat und Sagan, das Geleit gaben; dann folgten die übrigen Mitglieder der Comédie française und einige andere Notabilitäten der Bühnen — und der galanten Welt. In der Kapelle sprach der Pope, Herr Friauff, einige kurze Gebete, worauf der Leichenzug den Weg nach dem Père Lachaise nahm.

Kirchliche Angelegen.

Zu H. L. Frauen: Freitag 22. September Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Sup. Lic. Förster.

Die von uns festgestellten Verzeichnisse der kirchlichen Wähler unserer Parodie liegen vorchristenmäßig 14 Tage lang bis zum 1. Oktober er. bei dem Küster der Kirche Herrn Karbaum zur Einsicht aus. Etwasige Reklamationen sind bis zu dem genannten Termin anzubringen, nach Ablauf desselben aber nicht mehr zulässig. Halle a. S., den 17. September 1882.

Der Gemeindefürsorge von H. L. Frauen Förster.

Auf die an mich ergangenen Anfragen erwidere ich, daß die für die bevorstehenden kirchlichen Wahlen festgestellte Wählerliste bis zum 1. Oktober beim Küster Herrn Pantel zur Einsicht anliegen wird. Etwasige Reklamationen gegen die Liste können bis dahin noch angebracht werden, später aber sind sie nicht mehr zulässig. Sidel, Oberprediger zu St. Ulrich.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.												
Abgang												
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	
Aschersleben	8 ³⁰	11 ²⁵	...	3 ³⁵	...	6 ¹⁰	...	9 ³⁵	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ²⁵	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1 ²⁵	...	...	7 ⁴⁵	...	...	...	...	...
Bitter.-Berl.	8 ³⁵	...	2	...	5 ¹⁵	6	...	9 ⁴	...	...	...
Leipzig	8 ³⁰	10 ¹²	12	3 ¹⁰	5 ¹⁰	5 ⁵⁰	7 ¹⁵	9 ³⁵	10 ⁵⁵	...	...
Magdeburg	5	7 ²⁰	11 ²⁵	1 ³⁵	3 ¹⁰	5 ¹⁵	...	7 ⁵⁰	10 ¹⁵	10 ⁵⁵	...	
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	9	11 ⁴⁵	...	2 ³⁵	...	...	7 ⁵⁰	10 ¹⁵	10 ⁵⁵	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ⁵⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	1 ⁵²	6 ¹⁰	...	...	9 ¹⁵	11 ¹⁵	...

a) Nur bis Leinefelde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft												
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	
Aschersleben	...	7 ¹⁰	10	...	1 ¹⁵	...	5 ⁵⁰	...	8 ⁴⁰	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	1 ¹⁵	...	...	7 ¹⁰	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	7 ¹⁰	...	...	1 ¹⁵	...	...	7 ¹⁰	...	...	...
Bitter.-Berl.	4 ⁴⁵	6 ³⁰	10 ¹⁵	11 ²⁵	...	...	5 ⁴⁰	...	10 ³⁵	...	...
Leipzig	4 ⁵⁰	7 ¹⁵	11 ⁴	11 ²⁵	1 ¹⁵	4 ¹⁰	5 ⁴⁰	6 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ⁴⁵	...	
Magdeburg	...	7 ⁴⁵	10 ¹⁵	...	1 ³⁵	3 ¹⁰	5 ¹⁵	6 ¹⁰	8 ⁵⁵	10 ⁵⁵	...	
Nordh.-Cass.	7 ⁴	7 ⁴⁵	9 ³⁵	...	1 ¹⁰	5 ⁴⁵	...	...	8 ⁵⁵	10 ⁵⁵	...
Thüringen	4 ⁵⁵	7 ¹⁵	10 ¹⁵	...	1 ¹⁵	5 ¹⁰	5 ¹⁵	...	8 ⁵⁵	10 ⁵⁵	...	

a) Von Sangerhausen, b) Leinefelde, c) Falkenberg, d) Bitterfeld.
* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter	Thermometer		Feuchtig- keit der Luft.	Wind.
			nach mm	Reaum.		
18. Sept.	2 Nm.	749,5	23,8	19,0	55	NO. leicht bew.
	8 Nm.	749,5	17,8	14,2	85	NO. zieml. heit.
19. Sept.	7 M.	749,0	14,8	11,8	85	NO. wolflig

Uebersicht der Witterung.

Eine flache, umfangreiche Depression mit schwacher Luftbewegung und trüber, vielfach regnerischer Witterung liegt über der Westhälfte Deutschlands und scheint an Tiefe zunehmen. Deshalb der viele Ostja-Steil-Parananda dagegen ist unter dem Einflusse des hohen Ueberdruckes, welcher über Rußland schon seit längerer Zeit stationär geblieben ist, das Wetter andauernd trocken und fast wolkenlos. Im südlichen Deutschland ist es meist kühl, im südwestlichen etwas wärmer geworden. Im Süddeutschland seien allenthalben, in Nordwestdeutschland vielfach Niederschläge.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der lgl. Schiffschleuse bei Troitzsch) am 18. September Abends 2,28, am 19. September Morgens 2,26 Meter.

Berichterstatter Redakteur Paul Wolf in Halle.

